

bei Mödling (Niederösterreich). Mit Erlaubnis der Ordensobern. Stehl 1907. Missionsdruckerei. 8°. 73 S. gbd. M. 1. — = K 1.20.

In vorliegender kleiner, aber gediegener Schrift wird der Absicht des Verfassers gemäß gezeigt, daß „keine von gewissenhaften Naturforschern auch nur einigermaßen begründeten Anschauungen mit dem Schöpfungsbericht im Widerspruch stehen“.

Wenn auch bekanntlich die Konfordanztheorie mehrerer reeller Schwierigkeiten wegen vielfach aufgegeben worden ist, so kann doch behauptet werden, daß Versuche, den biblischen Schöpfungsbericht als der Naturwissenschaft nicht widersprechend darzustellen, schon vom apologetischen Standpunkt aus als eine verdienstvolle Arbeit bezeichnet werden müsse, dies noch mehr, wenn es, wie hier, von einem Verfasser geschieht, der auf naturwissenschaftlichem Gebiete ein Fachmann ist. Indem wir auf das inhaltvolle Bändchen verweisen, wollen wir nur bemerken, daß gegenwärtiger Versuch der Erklärung der Schöpfungsgeschichte in ihrer Uebereinstimmung mit der Naturwissenschaft uns als einer der besten erscheint, die uns bisher bekannt geworden sind. Wenn auch Rezensent in Bezug auf manche Fragen sich eine andere Ansicht, als die in dem vorliegenden Bändchen dargelegte, gebildet hat, so glaubt er doch andererseits die vom Verfasser gegebene Erklärung des biblischen Schöpfungsberichtes als eine „wahrscheinliche“ bezeichnen zu können, sowie als eine solche, die allgemeine Beachtung verdient. Das Bändchen kann daher auch den Gelegten für ihre Studien aufs Wärmste empfohlen werden.

Einz.=Freinberg.

H. Handmann S. J.

- 7) **Das Verhältnis des zweiten Johannesbriefes zum dritten.** Von Schwester Vennona Bresky von der Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe. Münster, Uchendorf 1906. gr. 8°. (16×28 cm), 63 S. M. 1.50 — K 1.80.

Besler und Zahn haben in ihren Einleitungen ins Neue Testament die Annahme als sehr wahrscheinlich bezeichnet, daß das III. Joh. v. 9 (nach der richtigen griechischen Lesart) erwähnte Schreiben uns im zweiten Briefe des heiligen Johannes vorliege. Die Verfasserin vorliegender Schrift stellte sich nun die Aufgabe, zu untersuchen, ob für die aufgestellte Hypothese beweiskräftige Momente vorhanden seien (Vorwort). Sie gelangt in ihrer Untersuchung zu folgenden Ergebnissen: 1. Die Adresse II. Joh. ist sowohl nach ihrem Wortlaute als auch besonders nach Form und Inhalt nicht an eine Einzelpersonlichkeit, sondern im Sinne von „auserwählte Herrin“ an eine christliche Gemeinde gerichtet, II. Joh. ist also sehr wahrscheinlich ein „Gemeindebrief“ (§ 2, S. 2—16). 2. Diotrophes III. Joh. ist der Bischof der Gemeinde des Gajus (§ 3, S. 16—23), in welcher zwei Parteien sich gegenüberstehen, derer größere es mit Diotrophes hält; auch das Vorhandensein von Irrlehrern ist zweifellos (§ 4, S. 24—31). Aus dem III. Joh. v. 9 im Vergleiche mit der Kürze des II. Briefes, aus der großen stilistischen Ähnlichkeit, sowie der gleichen Gedankenordnung beider Briefe, und aus der Angemessenheit des Inhaltes des zweiten Briefes für die Gemeindeverhältnisse des dritten ergebe sich die „hohe Wahrscheinlichkeit“ (§ 42) für die obige Hypothese (§ 5, S. 31—43 bezw. 47). Endlich spreche für sie die feste Verbindung von II. und III. Joh. in der altchristlichen Literatur (§ 6, S. 47—55). Der Schlußparagraph (7) befaßt sich mit der Abweichung der Chapmanschen Hypothese.

Den Ausführungen über die Adresse und Bestimmung des zweiten Briefes als Gemeindefreibens, über die Stellung des Diotrophes und über die Verhältnisse in seiner Gemeinde kann und wird man vielfach seine Zustimmung geben; hingegen scheint uns die „hohe Wahrscheinlichkeit“ der Gleichung III Joh. v. 9 = II. Joh. nicht sehr hoch zu sein. Die hierfür beigebrachten Beweise gestatten kaum mehr als den Schluß auf die bloße Möglichkeit. So wird z. B. S. 35 in geistreicher Weise ausgeführt, daß der „kräftige apostolische Segenswunsch“ II. Joh. 3. durch die sozialen und kirchlichen Mängel in der Gemeinde des

III. Briefes veranlaßt sei. Daß ein solcher Schluß voreilig ist, zeigen I. u. II. Tim. 1. 2. Ebenfowenig verweisen die nachdrückliche Empfehlung der Liebe (II. Joh. 5, 6) und die strenge Warnung vor Irrlehrern (II. Joh. 7 ff.) mit Notwendigkeit auf die Gemeinde des III. Briefes; denn auch andere Gemeinden litten nach dem Zeugnis der Kirchengeschichte an ähnlichen Uebelständen. — So lange sich keine positiven Anzeichen des christlichen Altertums finden, wird man aus bloß inneren Gründen kaum zur Sicherheit über die Frage gelangen. Uebrigens bezeichnet neuestens Besser in seinen Briefen des heiligen Johannes (S. 157) im Gegensatz zu seiner Einleitung die aufgestellte Hypothese als „nicht probenhaltig“. Dessenungeachtet verdient die Arbeit der gelehrten Klosterfrau alle Anerkennung. Sie verrät großen Fleiß, ausgedehnte Literaturkenntnis, Scharfsinn und Geschick in der Auffindung und Verwertung der Beweismomente, zeichnet sich durch eine klare und fließende Darstellung und edle Polemik aus und trägt nicht wenig zum Verständniß der beiden letzten Dokumente apostolischer Hirten Sorge bei.

St. Florian.

Dr. Moisl.

8) Lehrbuch der allgemeinen Einleitung in das Alte Testament. Von Dr. Winand Fell, ord. Professor der katholischen Theologie an der Universität Münster. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Paderborn 1906. Verlag von Ferdinand Schöningh. IX, 244 S. M. 3.20 = K 3.84; gbd. M. 4.40 = K 5.28.

Durch vorliegendes Werk wurde eine merkliche Lücke in der deutschsprachigen theologischen Literatur ausgefüllt. Denn Kaushs Lehrbuch der Einleitung in das Alte Testament ist veraltet und längst vergriffen.¹⁾ Wie der greise Verfasser selbst im Vorworte sagt, soll sein Buch in erster Linie als Leitfaden bei Vorlesungen über die alttestamentliche Einleitung dienen. Daher die knappe, gedrängte Darstellung, die nur selten unklar oder mißverständlich wird. Mit einer gewissen Vorliebe und besonderer Sorgfalt ist das wichtige Kapitel über den deuterokanonischen Bestandteil der alttestamentlichen Bibel behandelt. Die Literaturangaben zu Beginn eines Abschnittes wie in den vielen Anmerkungen sind reichlich.

Doch fehlen manche Werke, die erwähnenswert gewesen wären. Ferner sind hier und da die neuesten Auflagen unberücksichtigt geblieben. So wird in § 29 nicht angeführt Schoepfer, Geschichte des Alten Testaments, obgleich dieselbe schon je vier Auflagen in deutscher und französischer Sprache erlebt hat. Von Bishoffes *Historia Sacra Antiqui Test.* findet sich in Anmerkung 2 desselben Paragraphen die 4. Auflage angegeben; dessen *Opus* erschien 1903 in 5. Edition. Cornely, *Introductionis Compendium* (S. 23, Anm. 4, Ed. altera) kam 1905 in 5. Auflage heraus und zwar wieder in Paris, also außerhalb Deutschlands (!). Von Cornills Einleitungswerk wird allerdings in § 27, Anmerkung 11, die neueste Auflage erwähnt, aber die aus demselben gebrachten Zitate sind nach der früheren Auflage numeriert. Auf Seite 4 (§ 7, Z. 2) ist nach Ubaldi ausgefallen: *Introductio in s. Scripturam*. Seite 89, Anmerkung 2, das 3. Buch Esdras anlangend, hätte aufmerksam gemacht werden können auf A. Bohlmanns Artikel „Ueber das Ansehen des apokryphischen dritten Buches Esras“ (*Bibl. Quartalschr.* 1859, S. 257—275). Seite 90, Anmerkung 4, vermißt man J. Ecker, der apokryphe „Palter Salomons“ (im Anhang von dessen Werk *Porta Sion*. Trier 1903). In § 107 (S. 120) ergänze: A. Peters, die älteste Abschrift der 10 Gebote, den Papyrus Nash. Freiburg i. Br. 1905. In § 112 (S. 124) wäre auch der die Propheten und Hagiographen enthaltende *codex Viennensis* aus dem Jahre 1018 zu nennen gewesen. § 115 (S. 126), Z. 7: die Propheten erschienen im

¹⁾ Kaulen, *Einleitung in die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments* kann nicht als Lehrbuch betrachtet werden.